Kriegsausgabe

Mittwoch, den 31. Oktober 1917

No. 299

# Der Luthertag.

Goethe hat einmal über die Reformation geürtellt: "Wir wissen gar nicht, was wir Luther und der Reformation im allgemeinen zu danken haben. Wir sind frei geworden von den Fesseln geistiger Borniertheit, wir sind infolge unserer fortwachsenden Kultur fähig geworden, zur Quelle zurückzukehren und das Christentum in seiner Reinheit zu fassen. Wir haben wieder den Mut, mit festen Füßen auf Gottes Erde zu stehen und uns in unserer gottbegnadeten Menschennatur zu fühlen."

Wir leben unbewußt von den Kräften und Gütern, die eine große Vergangenheit schuf. Nur der Kundige deckt zuweilen die Fäden auf, die die Gegenwart mit der Vergangenheit verknüpfen. Er sieht mit wachsender Bewunderung, wie mannigfaltige und tiefgehende Kräfte, durch die Reformation und Luther gewe kt, auf schl chthin allen Gebieten des modernen Lebens sich auswirken. Es würde falsch sein, die Entstehung der modernen Kultur von Luther und der Reformation allein herzuleiten. Mannigfaltig sind die Kräfte, die an dieser Kultur gebaut haben, mannigfaltig auch die Art, wie sie sich ausgewirkt haben. Aber keine Persönlichkeit und keine Bewegung hat einen so tiefgehenden und nachhaltigen Einfluß ausgeübt als eben Luther und die Reformation.

Die Reformation wurde nicht gemacht. Sie war nicht das Werk theoretischer Ueberlegung oder politischer Erwägung. Luther war kein Stürmer und Dränger, nicht Liberaler, nicht Revolutionär. Er ist es geworden, trotzdem er konservativ war und blieb. Er wurde es ungewollt. Er wollte erneuern, bessern, reformieren. Aber auch das erst aus der unerbittlichen Konsequent sines persönlichen inneren Erlebens. Das ist in Luthers Persönlichkeit und Werk der Brennpunkt, in dem alle Strahlen gesammelt und wieder ausgesandt werden. Bei Luther ist alles Wachsen, Werden, Erleben aus dem einen großen persönlichen Erlebnis heraus.

Dies Erlebnis ist gewachsen auf dem Boden der mittelalterlichen Frömmigkeit. Aber indem es ward, zerbrach es diesen Boden,

Was er erlebte? Zunächst das Negative gegenüber der sich in äußerlichen guten Werken erschöpfenden mittelalterlichen Frömmigkeit: es ist "offenbar, daß kein äuße lich Ding einen Christenmenschen frei noch fromm machen kann, wie es immer genannt werden mag". Also ist alle Wahrheit und Echtheit nur in der Innerlichkeit, in der Seele, zu finden. Aber innerlich frei und fromm wird der Mensch nur durch das Evangelium — das ist das Positive des Erlebnisses. Ist die Sünde universal, so ist die Gnade Gottes universal und souverän. Aus "Gnaden allein" wird die Losung. Ohne Zutun des Menschen schenkt Gott das Heil aus Gnade, das schlichtin ganze, vollkommene Heil. Der Mensch faßt es durch den Glauben, und eben darin liegt seine

In der Bezogenheit des Innersten auf Gott entdeckt Luther die einheitliche Kraftquelle, und indem alle Kräfte der S ele ihren Brennpunkt haben im Glauben, entdeckt er die Einheitlichkeit der Persönlichkeit.

Gerade um seiner Innerlichkeit willen mußte dieses Erlebnis in Gegensatz treten zu der äußerlichen Frömmigkeit der mittelalterlichen Kirche. Und je mehr es sich arswirken mußte im praktischen Leben, um so mehr mußte es nicht nur reformierend, sondern auch revolutionierend wirken.

So setze man auch Luther hinein in die sprudelnden Fluten unseres heutigen Lebens. Wir verehren ihn nicht als Heiligen, auch der Genius hat sein sterblich Teil. Aber aus seiner Persönlichkeit, als einer in Gott ankernden, strömt Kraft, lebendige Kraft.

Was er uns schenkte, gerade uns Deutschen schenkte, wol en wir ihm danken.

Der Weg, den er uns zeigte, sei unser Weg. Nur so wandeln wir in seinen Spuren, nur so bauen wir weiter an dem Werke, das er begonnen.

Dr. Schmidt.

# Udine genommen.

Die italienische Isonzoarmee in wilder Flucht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 30. Oktober, abends.

Dem Trommelfeuer auf dem Schlachtfelde in Flandern folgten starke englische Angriffe auf Passchendaele. Das Dorf ging verloren. Kraftvolle Gegenangriffe warfen den Feind wieder hinaus. Bei Oheluvelt brachen früh und nachmittags Angriffe der Engländer blutig zusammen.

Am Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wichtiges.

In Italien geht es vorwärts.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern war die Artillerietätigkeit im Ab-

In Flandern war die Artillerietätigkeit im Abschnitt Dixmuiden mit kurzen Unterbrechungen lebhaft.

Zwischen dem Houthoulster Walde und dem Kanal Comines — Vpern erreichte der Feuerkampf gestern zeitweise große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Trommelfeuer gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits von Braye am Chemin des Dames faßten die Franzosen gegen Abend ihr Feuer zu starker Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch wieder verstärkt.

Auch in den anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Artillerie größer als in den letzten Tagen.

Auf dem rechten Maas-Ufer brachen bewährte Kampftruppen nach wirksamer Feuervorbereitung in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Besonvaux in 1200 m Breite ein. Die eroberten Gräben wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholte Angriffe starker französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden. Der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten.

Bel den anderen Armeen riefen eigene und feindliche Erkundungsvorstöße mehrfach lebhafte Artillerietätigkeit hervor.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz und an der

Mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen! Der bisherige Sitz der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am sech sten Tage der erfolgreichen Operationen in unsere Hände gefallen.

Unaufhaltsam, keine Anstrengung achtend, dringen unsere Divisionen der Ebene am Laufe des Tagliamento zu.

An den wenigen Uebergängen des durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Flusses staut sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres.

Die aus Kärnten vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venezianischen Boden betreten und sind im Vorwärtsdringen gegen den Oberlauf des Tagliamento

Der Erste General-Quartiermeisten.

Ludendorft.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 30. Oktober,

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die durch die zwölfte Isonzo-Schlacht geschaffene Lage wirkt bis in die Gebirge am obersten Tagliamento zurück, wo die Kärntner Armee des Generalobersten Freiherrn von Krobatin, jeden Widerstand überwindend, über venezianischen Boden rasch süd- und westwärts Raum gewinnt. Die Streitkräfte des Generals der Infanterie Alfred Kraushaben schon am 28. mittags die erste Bresche in die weit auslaufenden befestigten Lager von Gemmona geschlagen, indem sich das tapfere untersteirische Schützenregiment Nr. 28 im Handstreich des Panzerwerkes auf dem Monte Lanca bemächtigte.

Das entscheidende Vorgehen der verbündeten Truppen des Generals von Below ist durch den Gewinn von Udine gekrönt worden.

Weiter südlich wälzen sich noch getrennt durch unsere im Küstenlande verfolgenden Armeen die regellosen Massen des geschlagenen Feindes gegen den hochgehenden unteren Tagliamento zurück.

Die Räume hinter den Fronten der Verbündeten erhalten durch die langen Gefangenenzüge und durch die Kriegsbeute vielfach das Aussehen eines italienischen Heerlagers.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

S. M. Kaiser Karl ist am 29. Oktober in das wiederbefreite Görz eingezogen. Der Gegner hat die Stadt zum großen Teil zerstört und geplündert und die Bevölkerung verschleppt.

Das geschlagene italienische Isonzoheer välzt sich in wilder Flucht auf allen Straßen dem Sumpfgebiet des Tagliamento zu. Der Rückzug wird erschwert durch den Strom der flüchtigen Zivilbevölkerung, die in vollem Entsetzen westwärts flieht und mit Hab und Gut die durch den Gewitterregen aufgeweichten Straßen bedeckt. Bereits drängt sich an den wenigen Uebergängen über den verästelten Fluß der Strom flüchtiger Heeresteile und Landeseinwohner zusammen. Die wichtige Stadt Udine, der bisherige Zentralpunkt der italienischen Heeresleitung und der Isonzo-Armee, liegt schon weit im der siegreich und ungestüm vordringenden Vandeten. Auch an der kännnerischen Front giot Feind dem konzentrischen Druck nach und weicht in der Richtung auf den Oberlauf des Tagliamento, von unseren Divisionen verfolgt.

Die italienische Presse sucht weiterhin dem Volke die Katastrophe zu verbergen und spricht von kleinen Vorteilen der Verbündeten, die in keiner Weise die starke italienische Verteidigung erschüttert hätten.

# Die Wirkung der italienischen Niederlage.

Privattelegramm.

Berlin, 30. Oktober.

Die "Voss. Ztg." meldet aus Zürich: Die bisher aus Italien vorliegenden dürftigen Meldungen machen es sehr wahrscheinlich, daß eine Fortsetzung des starken Rückschlages an der Front die tief eingerissene Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes zu einem Gegendruck gegen die kriegslustigen Elemente führen wird. In Turin sind seit Freitag die militärischen Sicherungsmaßnahmen erheblich verstärkt worden.

Papst Benedikt empfing in den letzten Tagen eine Anzahl französischer Bischöfe, die ihn in seinen Bestrebungen zur Herbeiführung des Friedens unterstützen, zu längeren Beratungen. Von besonderer Seite erfährt die "Köln. Ztg.", daß diese Besprechungen als Vorboten eines neuen Friedensrufes anzusehen sind, den der Papst mit Hilfe des internationalen Episkopals ergehen lassen will.

"Gazeta Ticinese" bringt die erste Stefanimeldung liber den italienischen Rückzug. Es heißt darin: Unglückliche Umstände haben den deutschen Schlag begünstigt. Das Blatt will wissen, die englischen und französischen Batterien, die die August-Offensive unterstützt hätten, seien vor ungefähr 14 Tagen zurücktransportiert worden. (!) Die Zeitung spricht dann bemerkenswerterweise die Hoffnung aus, Italien möge nach siegreichem Kriege Republik werden.

Die "Voss. Ztg." meldet aus Lugano: Wie der "Bund" nach dem italienischen Armee-Bulletin meldet, sind 17 italienische Generale ihrer Stellung enthoben worden, darunter die beiden letzten Kriegsminister, Zupelli und General Morrone, sowie der langjährige Generaladjutant des Königs, General Brusati. Die Absetzung Brusatis, dessen deutschfreundliche Gesinnung bekannt war, läßt darauf schließen, daß diese Aenderungen nicht nur militärische, sondern auch politische Ursachen haben.

Mehrere Mailänder Blätter erheben gegen die Entente die Anklage, daß sie die Gefahr nicht beizeiten erkannt und die Deutschen nicht an den Truppenverschiebungen verhindert habe.

Das Reutersche Büro ist in der Lage mitzuteilen, daß bereits Schritte für eine möglichst ausgiebige Hilfe in Italien unternommen wurden.

In Paris herrscht wegen der Wendung der Dinge in Italien große Aufregung. Die französische Presse verbirgt ihre Bestürzung nur schwer. Die italienischen Blätter schreiben, die Wirkung der Niederlage am Isonzo sei in Rom und Mailand eine betrübende. Man ruft nach Hilfe aus England und Frankreich.

Die "Tägl. Rundschau" meldet aus Genf: Das französische Kriegskomitee hält seit Freitag abend täglich zwei oder drei Sitzungen ab, um sich mit der durch den italienischen Rückzug geschaffenen Lage zu befassen.

Die "Voss. Ztg." berichtet aus Basel: Den "Baseler Nachrichten" wird aus Mailand gedrahtet: Es liegen Nachrichten über einen am 28. Oktober begonnenen Angriff in Tripolitanien durch Araber und Türken vor.

Der "Berl. Lokalanz" teilt aus Lugano mit: Aus Como wird der Ausbruch von Arbeiterunruhen gemeldet. "Giornale d'Italia" meldet: Orlando unterhandelt mit Nitti, Sonnino und Berenini. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Kabinett am Abend gebildet werden, um sich folgendermaßen zusammenzusetzen: Orlando Vorsitz und Inneres, Sonnino Aeußeres, Meda Finanzen, Nitti Schatz, Dari Arbeiten, Berenini Unterricht, Colosimo Kolonien, Fera Post, Bissolati Zivilunterstützung und Pensionen, Sachi Justiz und Delbueno Marine. Kriegsminister Olrando eine Unterredung gehabt.

# 172 500 Tonnen in acht Tagen.

Privattelegramm.

Berlin, 30. Oktober.

Der "Berliner Lokalanzeiger" schreibt: Neben dem kühnen Handstreich leichter Flottenstreitkräfte, die bei den Shetland-Inseln einen englischen Geleitzug von zwölf Transportdampfern und zwei englischen Torpedojägern auf den Meeresgrund schickten, haben unsere U-Boote in der Zeit vom 20. bis zum 27. Oktober im Aermel-Kanal, in der Nordsee, im Sperrgebiet um England und im Mittelmeer dem Schiffsraum unserer Gegner gewaltigen Abbruch getan. 172 500 Tonnen feindlichen Schiffsraums sind in acht Tagen als versenkt gemeldet, nicht eingerechnet eine Anzahl von Dampfern und Seglern, deren Raumgehalt nicht bekanntgeworden ist. Besonders erfreulich ist, daß auch die zunehmende Bewaffnung der Dampfer und das häufige Fahren in geschützten Geleitzügen unsere U-Boote in keiner Weise abgehalten hat, reiche Ernte unter dem Schiffsraum unserer Gegner zu halten.

### Die heutige Beute.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 29, Oktober.

Auf dem Nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum 15 000 Br.-Reg.-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen betanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer "Elmsgarth", Ladung 4800 t Zucker, und "Adorinha".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die "B. Z. am Mittag" meldet aus Bern: In der letzten Sitzung des englischen Unterhauses mußte die Regierung einem Interpellanten eingestehen, daß die gegenwärtigen Schiffsbauten die Verluste keineswegs zu ersetzen imstande sind. Nähere Angaben werde der Marineminister nächste Woche machen.

## Deutscher Seemannsgeist.

Das "B. T." meldet aus Genf: Das "Journal" erfährt aus New York, daß der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers "Appam", der mit seiner Mannschaft im amerikanischen Fort Mac Pherson interniert gewesen ist, entwichen sei. Die Flucht sei durch die Aushöhlung eines 100 Fuß langen Ganges unter dem Fort bewerkstelligt worden. Polizeihunde seien auf die Spur der Flüchtlinge gesetzt worden, bisher aber ohne Ergebnis.

Sollte die Meldung zutreffen, so muß sie als ein neuer Erfolg des unverwüstlichen Unternehmungsgeistes unserer Seeleute allgemeine Freude erwecken. Es kann sich nur um den Leutnant z. D. der Seewehr Hans Berg handeln, der seinerzeit auf Besehl des Möwe-Kommandanten die Prise "Appam" mit den Passagieren und Besatzungen zahlreicher versenkter Schiffe in glänzender Weise nach Newport News in den Vereinigten Staaten brachte.

# Generalmajor Hoffmann.

In einer abermaligen außergewöhnlichen Beschleunigung seiner militärischen Laufbahn hat der Stabschef des Oberbefehlshabers Ost eine neue Anerkennung seiner Verdienste gefunden.

Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 29. 10. 17 ist der Chef des Generalstabes beim Oberbefehlshaber Ost Oberst Hoffmann zum Generalmajor befördert worden.

General Hoffmann wurde am 25. Januar 1869 zu Homberg im Regierungsbezirk Cassel geboren, steht also heute im 48. Lebensjahre. Er trat am 28. März 1887 als Fahnenjunker beim Infanterie-Regiment 72 ein, wurde am 19. 9. 1888 zum Leutnant befördert und am 18. 4. 1893 in das Infanterie-Regiment 45 versetzt, in dem er vom 1. 4. 94 bis zum 31. 7. 95 Adjutant des 2. Bataillons war. Am 14. 7. 95 zum Oberleutnant befördert, wurde er vom 1. Oktober 95 bis zum 21. 7. 98 zur Kriegsakademie kommandiert. Im Oktober 98 wurde er nach erfolgreicher Absolvierung der Kriegsakademie auf 6 Monate nach Rußland beurlaubt zur Erlernung der russischen Sprache und am 1. 4. 97 zur Dienstleistung in den Großen Generalstab kom-mandiert. Am 23. 3. 1901 wurde er zum Hauptmann unter Versetzung in den Großen Generalstab der Armee befördert und zur Dienstleistung beim Generalstab des 5. Armeekorps kommandiert, am 17. Februar 03 zur Dienstleistung als Kompagniechef ins Füsilier-Regiment 33 versetzt und am 11. Februar 04 dem Generalstab der Armee aggregiert. Beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges wurde er am 23. Februar 04 zur Teilnahme an diesem Kriege der japanischen Armee zugeteilt und nach seiner Rückkehr aus dem Osten am 27. Januar 1907 in den Generalstab der 1. Division versetzt. Am 11. September 1907 zum Major befördert, wurde er am 17. 9. 09 in den Großen Generalstab versetzt, am 13. 9. 11 als Militärlehrer zur Kriegsakademie kommandiert. Vom 10. 9. 13 bis zum Ausbruch des Krieges tat er als Bataillons-kommandeur im 4. Badischen Inf.-Regt. 113 an der französischen Grenze Dienst, um bei der Mobilmachung bereits am 3. August 1914, und zwar als General-stabsoffizier beim A. O. K. 8, wieder als General-stäbler verwendet zu werden. Seine Tätigkeit im A. O. K. 8 und später im Stabe Hindenburgs, der Einfluß, den seine Vorbereitungen auf den Gang der Schlacht bei Tannenberg gehabt haben, sind hier bei uns im Osten wohl bekannt. Am 27. Januar 1914 wurde er Oberstleutnant. Am 27. Mai 1915 erhielt er für die Dauer des mobilen Verhältnisses den Rang eines Abteilungschefs im Großen Generalstab, wurde am 18. 8. 16 zum Oberst befördert und am 29. 8. 16 als Nachfolger Ludendorffs Chef des Generalstabes beim Oberbefehlshaber Ost.

Die wichtigen militärischen Erfolge, die an der Ostfront seit dieser Zeit errungen wurden, sind mit in erster Linie seiner von großen Gesichtspunkten geleiteten Arbeit und seiner unermüdlichen Sorge um die Erhaltung der Schlagkraft der Truppen zu danken. Auch auf dem Gebiete der Verwaltung ist er den Bahnen Ludendorffs gefolgt. Die Soldaten der Ost-

# "Die Regimentstochter".

Opern-Abend im Deutschen Theater.

Eine dankbare Paraderolle, die kehlgewandte Virtuosinnen gern an fremden Bühnen sangen, spielten und trommelten, hat dieser schwächlichen Oper Donizettis längeres Leben gesichert, als ihrem jämmerlich zusammengeklitterten Libretto von Rechts wegen zukam. Daß im Texte viel von Vaterland und der Schönheit des Soldatenlebens die Rede ist, mag der Oper im Verein mit dem oft marschmäßigen Rhythmus der Partitur und den relativ geringen Ansprüchen an Solisten, Chor und Orchester hier zu einer Auferstehung verholfen haben. Das Ergebnis war eine wohltemperierte Wiedersehensfreude, die für einige Abende vorhalten dürfte.

In der Titelrolle war Fräulein Legler darstellerisch um vieles munterer, beweglicher und schalkhafter, als man erwarten durfte. Selbst auf dem Kalbfell wußte sie gut Bescheid, darum seien die kleinen Wechselschulden über Donizettische Koloraturen nicht präsenfiert. Den jungen Tiroler glaubte man Herrn Glaz-Szalgo, der juhu! rief, munter umhersprang und Wadenstrümpfe trug, gern; den Offizier im zweiten Akt weniger gern. Dafür waren beide mit einem robusten, freilich noch weiterer Schulung bedürfenden Tenor ausgestattet. Die Partie der Marchesa schwankt im Libretto zwischen Würde und Komik hilflos hin und her. Fräulein Hess versuchte es anfangs mit der Würde, oing aber bald zur Komik über und tat gut daran, Sie hätte von dieser Begabung Herrn Bruncke etwas abgeben können, der sich als Hortensio ebenso chrlich wie vergeblich abmühte, komisch zu sein. Echtes Theaterblut hatte vor allem der prächtige Sul-

piz des Herrn Friderici. Die Spielleitung des Herrn Mann hatte sich mit den Geräuschen einer Gebirgsschlacht und der mehrfachen Verkleidung der Chordamen in Tiroler Bäuerinnen und italienische Ehrendamen redliche Mühe gegeben. Dem wackeren Orchester unter Herrn Zimmer wären für künftige Opernaufführungen Hilfstruppen sehr zu wünschen.

Den Abend beschlossen rassig vorgeführte und sehr beifällig aufgenommene "Ungarische Tänze" mit dem Ehepaar Josefowitz in den Hauptrollen.

Bunter Abend. Die am 3. November in der "Lutnia" stattfindende Veranstaltung zu Gunsten deutscher Armen in Wilna, auf die wir bereits mehrfa hempfehlend hingewiesen haben, verdient durch die Vielseitigkeit ihres Quartette. Soli, Klavier-, Harmonium - Vorträge und humoristische Darbietungen umfässenden Programms allgemein: Beachtung, Karten, die nach Schluss zum etreten der Strasse berechtigen, sind bis einschlieselich 2. November im Geschäftszimmer der Armee-Fernsprech-Abteilung, Georgstrasse 51, am 3. November in der "Lutnia" zu haben.

Ein Rigaer Ballett in Mitau. Aus Mitau wird uns geschrieben: Am gleichen Abend, an dem sich der größere Teil der Künstler unseres Schloßtheaters mit einer flotten patriotischen Revue, die von drei zurzeit in Mitau weilenden Feldgrauen verfaßt und in Musik gesetzt wurde, im Deutschen Stadttheater Rigas die ersten großstädtischen Gastspiellorbeeren pflückte, sah man auf unserer Bühne im Austausch Rigaer Gäste, die dem bunten Teil des Programms zu seltenem Glanz verhalfen: ein richtiggehendes Ballett, zusammengestellt von den Geschwistern Weinreich. Diesen "Vierverband" gutgewachsener Weiblichkeit durfte man sich gefallen lassen, wenn er zunächst in einer - sagen wir neutral: - spanischen Quadrille und darauf in einer leichtgeschürzten Badepantomime, bei der zum Vergnügen der feldgrauen Besucher kaum noch Bezugscheine benötigt wurden, mit den schlanken Tanzbeinen anmutige Beredsamkeit entfaltete. Donnernder Beifall von deutschen Soldatenhanden und Fußen erzwang sich Verlängerung der für eine Kriegsbühne ungewöhnlich rassigen Augenweide.

## Aus Weißrutheniens Franzosenzeit

11.\*)

So blieb es bis zur "Großen Gottesmutter", am Tage der "Großen Großmutter" aber trieben wir das Vich nach Hause. In allen Dörfern waren in jedes Bauernhaus je drei Mann Einquartierung gelegt; unser Dörfchen Dzawitschek war aber nahe bei dem Gutshofe, deshalb hatten wir keine. Hatte ein Franzose ein Verlangen, so ging er auf den Hof. Jene Einquartierten redeten den Wirten zu: "Treibt die Kühe nach Hause, es wird nichts umkommen." Diese Einquartierung von Franzosen hatte den Zweck, die Bauern zur Arbeit, zum Mähen und Dreschen anzuhalten. Manchmal droschen sie in der Nacht, trugen es in den Wald, hoben Gruben aus, belegten sie mit Birkenrinde streuten Sand darüber und setzten noch einen Ameisenhaufen darauf — damit sie im Winter etwas zu essen hätten, aber die Franzosen fanden es doch. Gott weiß, wie sie dahinter kamen, aber sie fanden's gleich, und es waren ihrer dort so viel wie eine unermeßliche Wolke

Als wir nun unsere Kühe und die aus den Dörfert Katscherahi und Stupaki und Sicenjez und Stodola gegen Mittag heimgetrieben hatten und sie um die Vesnerzeit zum See trieben, da ritten die Franzosen aus den Höfen an und fingen, was sie bekommen konnten. Fingen sie einen Hammel oder ein Kälbchen, so banden sie Vorder- und Hinterfüße zusammen, und einen Hammel an den andern oder an ein Kälbchen und warfen sie über das Pferd. Fingen sie einen Stier oder eine Kuh, so banden sie den einen an die eine und die andere an die andere Seite und ritten damit ab. Woher sie nur all die Stricke nahmen! Immer kamen sie mit Stricken geritten, nahmen wieviel sie bedurften und führten es fort — die Soldaten aber brauchen viel.

Am andern Morgen in der ersten Dämmerung trieb ich unser Vieh in den Wald, ich selber ging auf dem freien Felde auf und ab, und wo ein Stück Vieh aus dem Walde herauskam, trieb ich es wieder dahin zurück. Ich sah, wie die Franzosen alle Kühe aus den vier Nachbardörfern fert

<sup>\*)</sup> Siehe auch den Aufsatz in Nr. 298 der "Wilnses

front werden die neue Würdigung der Arbeit ihres Stabschefs mit besonderer Freude begrüßen, können sie darin doch auch eine Anerkennung ihrer eigenen Leistung im Dienste des Ganzen erblicken.

# Die Vorgänge in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 30. Oktober. (P.T.-A.)

"Stockholms Tidningen" meldet nach der "Tägl Rundschau" aus Haparanda, daß am Freitag abend in Petersburg auf dem Newski Prospekt eine Kund-gebung für den Frieden stattfand. Die Leute trugen Tafeln mit Inschriften: "Es lebe der Frieden!" und "Alle Regierungsgewalt dem Arbeiter- und Soldatenrat!" Die Maximalisten behaupten, daß sie die Kundgebung nicht organisiert und nichts davon ge-

Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung von Petersburg anschlagen, in welchem er erklärt, daß die Provinzen, welche Mehl erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr beliefern wollen, die hierdurch ernstlich mit Hungers not bedroht sei. Gleichzeitig forderte der Bürgermeister die Einwohner auf, Ruhe zu bewahren. Denn Ruhestörungen, welche den Transportdienst noch mehr erschütterten, könnten diesel lungersnot zu einer unmittelbaren machen. Angesichts der andauernden Gerüchte, daß die Maximalisten eine bewaffnete Bewegung vorbereiten, hat der Militärgouverneur von Petersburg, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen untersagt und fordert die Soldaten der Oarnison Petersburg auf, nicht in die Falle der Provokation zu gehen, sondern ruhig zu bleiben.

Die "Vossische Zeitung" meldet aus Petersburg: Der Stadthaushalt von Petersburg zeigt ein ungeheueres Defizit. Die Ausgaben sind von 79 730 000 Rubel auf 185 041 000 Rubel gestiegen. Dagegen weisen die Einnahmen eine Erhöhung von nur 14,5 Millionen Rubel auf.

## Die preußische Wahlrechtsreform

Privattelegramm.

Berlin, 30. Oktober.

Die Behauptung des "Vorwärts", daß der von dem Minister des Inneren Exzellenz Drews ausgearbeitete Wahlrechtsgesetzentwurf an anderen Stellen als zu radikal befunden und abgelehnt worden wäre, entbehrt, wie den "Berliner Politischen Nachrichten" mitgeteilt wird, jeder Begründung. Die Vorlage hat in vollkommen geordneten Bahnen die Beratungen des Staatsministeriums durchlaufen. Für ihre Einbringung im Landtage wird an dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin festgehalten werden.

Nach der "Nationalzeitung" ist die Nachricht, daß die preußische Regierung dem Landtage außer der Vorlage auf Abänderung des Wahlrechts und der Vorlage auf Umgestaltung des Herrenhauses auch einen Gesetzentwurf auf Abänderung der Landtagswahlbezirke unterbreiten wolle, falsch. Die Regierung beabsichtigt nur, denjenigen Wahlkreisen, die heute durch nur einen Abgeordneten vertreten sind und die eine Einwohnerzahl von mehr als 250 000 aufweisen, einen zweiten Abgeordneten zuzubilligen. Danach kämen hierfür in Betracht die Wahlkreise Charlottenburg, Schöneberg - Neukölln, Tarnowitz-

Beuthen, Kattowitz, Halle, Kiel, Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg, Essen-Stadt, Essen-Land und Mülheim (Ruhr), also zwölf Wahlkreise. Die Zahl der Abgeordneten würde sich dadurch von 443 auf 455 erhöhen. In Zukunft soll sich in jedem Wahlbezirk mit nur einem Abgeordneten, sobald die Einwohnerzahl von 250 000 überschritten wird, die Zahl der Abgeordneten automatisch erhöhen.

### Eine neue Auszeichnung unserer Ostafrikaner.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 30 Oktober.

Der Verleidiger Deutsch-Ostafrikas, Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe, Oberst von Lettow-Vorbeck, ist durch Allerhöchste Kabinetts" order vom gestrigen Tage zum Generalmajor befördert worden. Wie jeder weiß, der die kolonialen Kriegsmeldungen der Entente zu lesen versteht, haben unsere ostafrikanischen Helden auch in den letzten Wochen dem an Zahl weit überlegenen Feind wieder schwer zu schaffen gemacht. In der jüngsten kaiserlichen Auszeichnung ihres Führers, der erst kürzlich das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite erhielt, dürfen darum die heimatfernen Kämpfer da draußen, denen der unerschütterliche Glauben an den endgültigen Sieg unserer Sache immer wieder wunderbare Kraft zur Verteidigung des vorläufig letzten Stückes deutsch-afrikanischer Erde verleiht, zugleich ein neues Zeichen des heißen Dankes unseres ganzen Volkes erkennen.

### Royalistische Umtriebe in Frankreich.

Der "Berl. Lokalanz." meldet ans Genf: Aus den halbamtlichen Pariser Mitteilungen gegen die royalistische "Action Française" erhellt, daß die republik-feindliche Organisation große Aehnlichkeit mit jener aufweist, die nach Felix Faures Tode die Aufwiegler vor den Staatsanwalt brachte. Man erwartet eine große Kammerinterpellation, namentlich über die Auffindung von Waffendepots und die Herkunft beschlagnahmter Waffen. Die Sozialisten wollen schonungslos das, was sie wissen, auf die Tribüne bringen, eventuell in einer geheimen Sitzung. Nur drei Minister hatten, einer "Progrès"-Meldung zufolge, Kenntnis davon, daß Haussuchungen in 14 Pariser Häusern, darunter in der Redaktion und der Druckerei der "Action Française", angeordnet wurden. Die Redakteure Daudet und Maurras, die nach radikalen Blättern schwer kompromittiert erscheinen, suchten der Angelegenheit eine heitere Seite abzugewinnen. Painlevé holte wegen der Wichtigkeit weiterer Entschließungen die besondere Zustimmung des Staatschefs ein.

Der Militärgouverneur von Paris, auf dessen Anordnung hin die Untersuchung gegen die Zeitung "Action Française" und gegen die Camelots du roi eingeleitet wurde, hat die Angelegenheit an den Staatsanwalt der Seine abgegeben. Das einleitende Verfahren wurde am Nachmittag unter der Anklage eines Komplotts gegen den Staat und verbotener Auf-bewahrung von Waffen auf Grund des Gesetzes von 1834 eröffnet.

Kurze Nachrichten. Der Vorsitzende des christlich-nationalen Arbeiterkongresses, Generalsekretär Stegerwald, ist auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden

## Lloyd George über die englische Flotte.

Drahtbericht des W. T. B.

Rotterdam, 30. Oktober

Lloyd George sprach gestern aus Anlaß des dem Unterhause vorliegenden Antrages, dem Heere, der Flotte und der Bevölkerung für ihre Verdienste um den Krieg den Dank auszusprechen. Er sagte: Das gewaltigste Unheil würde die Sache der Alliierten betroffen haben, wenn nicht die englische Flotte gewesen wäre. England würde in der Tat schutzlos dagestanden haben. Die Flotte hat im Verlaufe des Krieges 30 Millionen Menschen, 2 Millionen Pferde. 25 Millionen Tonnen Explosivstoffe und Vorräte sowie 51 Millionen Tonnen Kohlen und Oel befördert. Es ist noch zu früh, die Wirkung der englischen Blockade gegen unsere Feinde festzustellen, einer Blockade, die vollständig gewesen wäre, wenn wir nicht die Türen des Balkans unverschlossen gelassen hätten. Die große Flotte hatte nicht viele Gelegenheiten wie die, die den Ruhm unserer Flotte geschaffen haben, aber es war nicht ihre Schuld. Lloyd George würdigte dann die Leistungen der Handelsmarine. Von der Armee sagte er: Unser ursprüngliches Expeditionskorps zählte 160 000 Mann. Jetzt betragen die englischen Expeditionsstreitkräfte mehr als 3 Millionen Mann.

Die "B. Z. am Mittag" meldet aus Bern: Das englische Kabinett ist in der letzten Donnerstagsitzung in einer Abstimmung über einen Paragraphen der sogenannten Petroleumbill, die der Regierung das Recht verleiht, Bohrungen im ganzen Lande zu veranstalten, geschlagen worden. Es stimmten 35 Abgeordnete für und 44 gegen die Regierung. Das englische Kabinett hat aus dieser bei geringer Beteiligung vorgenommenen Abstimmung die üblichen Konsequenzen nicht gezogen, die ganze Presse weist jedoch daraufhin, daß die Abtimmung immerhin von größter Bedeutung sei, da sie erweise, daß die führenden Liberalen, darunter Herbert Samuel, und der führende Arbeiterabgeordnete Henderson gegen die Regierung stimmten, während andere wie Asquith sich der Abstimmung enthielten. Das gleiche ereignete sich während der letzten irischen Debatte. Das Kabinett braucht sich zwar noch nicht als geschlagen zu betrachten, aber die Lage ist bedenklich.

# Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Mazedonische Front Zeitweilig wurde das Artilleriefeuer ziemlich lebhaft im Norden von Bitolia, im Cerna-Bogen, im Wardar-Tale und auf dem westlichen Ufer der Struma. In der Nähe des Dorfes Kopriva schoß der heldenhafte Leutnant von Eschwege einen feindlichen Fesselballon ab, der in Flammen gehüllt hinter den feindlichen Linien abstürzte. Es ist dies der 17. Luftsieg des Leutnants von Eschwege

### Wetterbeebachtung.

Wilna, den 29.30. 10. 1917.

29. 10. 7 nachm. Temperatur + 9,5 C Höchstemperatur \* + 8 " 30. 10. 1 vorm. 7 vorm. Niedrigsttemperatur " + 6 " + 5,5 C 2 nachm. Voranssichtliches Wetter:

Meist bewölkt, zeitweise Niederschläge, mild.

trieben. Als sie sie in unsere Dorfstraße hineingetrieben hatten - die Straße war breit -, da ritten einige Mann vor die Herde und sagten zu unseren Dzawitschekern: "Nehmt das Vieh." Sie dachten sich wohl, hier haben wir es nahe und werden uns holen, was wir brauchen. Wenn aber auch einige von den Unsrigen versuchten, ein Stück Vieh einzutreiben, so richteten sie doch nichts aus, die fremden Kühe liefen davon - ich aber trieb meine Kühe schleunigst tiefer in den Wald.

Später hat man mir erzählt, daß man mich gerufen habe - aber wie hätte ich etwas hören können, war ich doch schon weit weg! Ich trieb immer weiter und dachte bei mir, das wird lange dauern, bis die Franzosen abziehen man wird heimtreiben können - deshalb wählte ich mir eigene und fremde Melkkühe, im ganzen etwa zehn Stück aus und ließ die anderen laufen. Wie wäre ich auch allein fertig geworden, und wohin hätte ich die Milch gießen sollen! Ich machte mir Gelten aus Birkenrinde, melkte und stellte es hin; wenn es gesäuert war, stürzte ich die Schlippermilch auf einen Baumstumpf um, die Molke lief ab, und der Käse trocknete; den aß ich mit Milch und Sahne, Nusse hatte ich zum Zubeißen. Nusse konnte ich aufraffen, wieviel ich wollte, ich brauchte sie gar nicht zu pflücken, sie lagen fertig da. Wenn ich eine Menge zusammen und zum Trocknen hingelegt hatte, so hatte ich meine liebe Not mit den Nußhähern; wieviel deren angeflogen kamen, war nicht zu zählen. An Beeren waren schwarze Johannisbeeren und Preiselbeeren vorhanden, soviel man wollte. Trieb ich meine Kahe ins Feld, so ging eine dicht bei der andern, keine einzige brüllte, und wenn eine nur einmal "Muh" sagte, dann - hast du nicht gesehen - gingen alle andern auf sie los. Zur Nacht trieb Ich immer auf dieselbe Stelle. Die Kühe legten sich nahe beieinander nieder, die Nächte wurden schon kalt, deshalb legte ich mich zwischen sie. Ich hatte meine Sachen ganz abgetragen, nur Fetzen meiner Kleidung waren an mir hängen geblieben, aber wenn ich mich zwischen die Kühe legte, wurde mir warm. So lebte ich bis Mariä Schutz (1. Oktober); da dachte ich bei mir, ich will mich doch mal erkundigen, was zu Hause zu hören ist. Ich ging aus dem Walde, aber aufs Feid konnte ich nicht gehen, ich war buchstäblich nacht. Ich sehe, da ackert mein Bruder auf

geackert hat, wird er wieder auf den Wald zu kommen. Ich ging nach der Seite und rief: "Feodot, he Feodot!" Das erste Mal sah er sich bloß um und ackerte weiter. Ich rief zum zweiten Male: "Feodot, he Feodot!" Da fragte er: "Wer ruft mich?" Ich sagte: "Brüderchen, das bin ich!" Er sagte: "Agathe, bist du's?" Ich gab Antwort: "Ja, Brüderchen!" Er sagte: "Komm doch her, warum kommst du nicht her?" — "Brüderchen, ich bin nackt." Da ließ er das Pferd stehen und kam eilends zu mir ge laufen, ich aber kauerte mich zusammen und versteckte mich binter einem Strauch. Da zog er seinen Rock aus und warf ihn über mich - darauf ging ich in das Dorf und sagte, we unsere Herde sei. So sind nur in unserem Dzawitschek die Kühe übrig geblieben, anderwärts überall - aber auch überall haben sie die Franzosen weggenommen.

Das Volk hielt sich den ganzen Sommer über im Walde versteckt, nur meine Schwägerin war zu Hause geblieben. Sie hatte ein kleines Kind und war mit ihm in das Waldlager geflohen, aber man nahm sie nicht auf, weil man fürchtete, das Kind könnte schreien. und die Franzosen es hören. Den ganzen Sommer hat sie im Hause verlebt und den Franzosen die Wäsche gewaschen und die Kühe für sie gemolken. Anfangs war ich die einzige, die sie manchmal besuchte. So kam ich einmal zum Dorfe, da waren die Franzosen alle auf dem Bienenstande, sie brannten die Bienen ab und nahmen den Honig. Ich huschte schnell ins Haus. Meine Schwägerin saß an der Wiege und setzte mich hinter die Wiege. Es kamen eine Menge Franzosen in die Stube und brachten Hon'g und Käse geschleppt, den ganzen Tisch vo'l. Ich sah sie und sagte: , Ich muß nun gehen." Die Schwägerin antwortete: "Nein, geh nicht, sie werden dich totschlagen." So blieb ich denn über Nacht und im frühsten Morgengrauen gab mir die Schwägerin einen Topf Butter. und ich eilte schleunigst in den Wald.

Später kamen unsere Leute aus dem Walde zur Arbeit, sichelten und mähten. Zeigten sieh Franzoson, so schossen sie, sobald eine Miene machte wegenlaufen. Wieviele haben sie erschossen! Und ließen sie sich betreffen, so passierte alles mögliche. Man sagt, daß das ganze Dorf von den Franzosen verseucht worden sei.

Gerade zu "Mariä Schutz" kamen Kosaken an unseren Gutshof geritten, fingen an zu schießen und verjagten die

still, man hörte kein Schießen mehr. Da erst wagte ich es, nach Hause zu gehen. Die Nachbarn haben mich und meine Mutter dafür den ganzen Winter über ernährt, und ich habe die Mädchen gelehrt, zu Gett beten. Kam ich in ein Haas, so gaben sie mir zu essen. Sagte ich: "Ich will der Mutter bringen," so sagten sie: "IB, iB nur selber, für die Mutter wollen wir die auch noch geben." Brachte ich uach Hause, so ab auch die Schwägerin mit uns. Der Bruder hatte bloß nech eine magere Stute, mit der fuhr er aus, um sich mit ihr sein Brot zu verdienen. -

Als wir endlich den Frühling erlebt hatten, wurde es allen leichter. Auf den Höfen war alles herrschaftliche Feld ungesichelt und ungemäht geblieben. Da gingen wir aufs Feld, sammel en die Gersterähren, re hten Roggen und Sommergetreide zusammen, führen es nach Hause, droschen es aus und hatten zu essen. Buchweizen rechten wir zusammen, machten auf dem Felde eine Tenne und droschen ihn dort aus. Flachs war soviel auf dem Fe'de geblieben, daß, wenn wir uns auch um ihn bemühten, wir ihn doch gar nicht bewältigen konnten. Die Faser hatte sich selbst herausgearbeitet und war so weiß, daß man es gar nicht sagen kann, und fest dazu. Der Flachs aber, der gelegen hatte, war gar nicht fest, sondern ging durchweg entzweil

Deutsches Theater. Heute wird zum dritten Male. Die Königin der Luft" wiederholt. Donners ag gelangt "Die tolle Comtess" zur Aufführeng. Freitag zum ersten Male Fraulein Chef", Lustspiel in 3 Akten von Horst-Lipschütz.

Kurland-Ausstellung in Stuttmart. Am 10 November d. Js wird in Statgart die Kurland-Ausstellung des Deutschen Auslandsmuseums eröffnet. Diese Ausstellung veranschaulicht für weiteste Kreise die geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung und Gegenwart der zweifältesten deutschen Kolonie. Die Ausstellung ist unter takräftiger Mitwikung der dentschen Militärverwaltung und erster baltischer Persönlichkeiten zusammengebracht worden. Sie wird im Laufe des Winters und des kommenden Frühjahrs in einer Anzahl von deutdem Falde. Ich denke mir, wenn er das Gewende zu Ende Franzosen. Um die Zeit wurde es auch schon in Polotzk schen Großstädten als Wanderausstellung gezeigt werden.

Deutsches Theater in Wilna Pehulankastraße . Direktion: Josef Geissel

Heute, Mittwoch, den 31. Oktober 1917.

# 8 Uhr.

Gesangsposse in 3 Aufzügen von Schwartz und Relmann. Donnerstag, den 1: November: Die tolle Comtess.

Freitag, den 2. November: Fräulein Chef.

# Wilnaer Straße 38.

Programm vom 31. Oktober bis 3. November. Der Dolch im Strumpfbande Brillanter Filmschlager

Anna auf Freiersfüßen Lustspiel in 3 Aufzügen mit Anna Müller-Lincke.

Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr, wochentags 4 Uhr nachmittags. Ende 11 Uhr abends.

Georgstraße 11 \* Ecke Georgplatz empfiehlt Speisen \* Küche nach deutscher Art. Konzert von 1-4 Uhr und 8-11 Uhr nachmittags.
Mäßige Preise! Saubere Bedienung!

Militär - Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel. Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur R. Jospe, Wilna, Ostrabramal



Geöffnet bis 11 Uhr

# Sarg-Fabrik

Michael Wrublewski.

Leichen - Veberführungen und Beerdigungs-Institut

Große Straße 25.

Mechnisches Büro "Kolokol" L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen Taschenlampen und Batterien.

"Osram"- und "Azo" - Lampen.

Größter Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark.

Glücks-Anzeige Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hamburger Staatslotterie, in welcher

= 13 Millionen 731 000 Mark == sicher gewonnen werden müssen.

Größter Gewinn im glücklichsten Fall [A 295 Willion War bezw. Mark 900 000 Mark 830 000 Mark 300 000 200 000

820 000 890 000 880 000 810 000 100 000 305 000 90 000 870 000 303 000 80 000 860 000 70000 850 000 302 000 301 000 840 000

Außerdem kommen viele Treffer à Mark 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen welchen 56 020 Nummern - also mehr als die Hälfte im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

M. 10 = für 1/1 Los

für 1/2 Los

für 1/4 Los

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Der amtliche mit Staatswappen versehene Verlosungsplan, Der amtliche mit Staatswappen versehene Verlosungsplan, aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich, wird auf Wunsch gratis und franko übersandt.

Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt, Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum

7. November.

Samuel Heckschersenr., Bankgesehärt in Hamburg (no. 1165)

# **Oeffentliche** Zustellung.

Die Frau Maciejewska geb. Kornowska in Berlin, Linien-siraße 130, Prozeßbev.: Rechts-anwälte F. von Koszutzki und Dr. R. von Damm in Berlin O. 27, Holzmarktstraße 11,

klagt gegen den Notar Anton Raikowski in Suwalki, jetzt unbekannten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß ihr als Universalerbin der verstorbenen Frau Josefine Zajecka gegen den Beklagten ein An-spruch von 500 Rubeln aus einem Schuldschein vom 4. Juni 1909 zustehe, mit dem Antrage, den Beklagten zu verurteilen, an die Klägerin 500 .- (fünfhundert) Rubel nebst 8% Zinsen seit dem 1. Februar 1913 zu zahlen und das Urteil gegen Sicherheitsleistung für vor-läufig vollstreckbar zu erklären.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Ks. Dtsch. Friedensgericht in Suwalki

auf den 5. Dezember 1917, vormittags 9 Uhr.

Suwalki, d. 4. Oktober 1917 Priemel, Friedensgerichtssekretär.

## Urlauberl

Beim Einkauf bis zu 75% herabges. Preise! 1 prachty. Armband, echt russ.
Münzen (früher 3,50 M., ietzt
1,75 M.), 1 wunderschöne
Brosche, echt russ. Münzen
(früher 2,50 M., jetzt 80 Pf.),
1 Plant alle Orisen (früher 1 Ring, alle Orößen (früher 1.50 M., ietzt 60 Pf.). I prachtv. Bilderrahmen, Oröße 20×18. mit Ansicht von W'... 1 Album mit 10 And Wilne 10 Pf.; ferner nov r

Lebensmittel zu billigen Preisen.

W. Sall, Wilna Choninstr.5, neb., Hotel Belgie". Bei Engr.-Einkäufen hoher Rabatt. Bitte Adresse ausschneiden! Wiederverkäufer gesucht.

斯曼尼斯萨拉克斯斯拉尔 法国家 Heimatdank-Geld-Lotterie

Ziehung 13. bis 17. Nov. Hauptgewinn ev. Mark

100000

u.s. w. Lose zu 3 Mark Porto und Liste extra. Felix Fliess

Staatl. Lotterie-Einnahme LEIPZIG 3.

# Restaurant

Ch. Lurje Gr. Pohulanka 16, pt. links, schrägüb. d. Deutsch. Theater Mittag- and warmes Abendbrot.

# Röniglich Sächsische

Ziehung 1. Klasse 5. und 6. Dezbr. 1917 110000 Lose 55000 Gewinne

im Betrage von

Haupttreffer evil.

edaded

Preise der Lose 1. Klasse 1/5 1/10 1/2 5.-10.-25,-50.-Voll-Lose für alle Kl. galtig 1/10 25.-125.-250.-

Achtung! Soldaten! Viele lobende Anerkennungen!

(Vorauszahlung).

TILSIT, Papierhaus.

mitgegeben: ein Federhalter, dessen Feder mit Wasser benetzt dauernd

[A 305 schreibt.

Getränke. Abends: Konzert.

# Landes-Lotterie

Renz Dresden-A., Annenstr. 3 Versand ins Feld.

sortierte Postkarten vom östlichen Kriegsschauplatz jede Postkarte anderes Bild, darunter 10 von Riga,

kosten nur 2 1 postfrei

Jeder Sendung wird unberechnet

# Optiker Rubin

N. HELPERN, WILNA

Deutsche Straße 18

Out 1888 Stahlwaren-Handlung Gegr. 1883

empfiehst in großer Auswahl:

Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasier-

messer, Rasierapparate, Haarschneide-maschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.

Für Kantinen Extra-Engros-Preise

Beleuchtungs-Artikel:

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glüh-strümpfe für Gas-, Benzol- und Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken. Zubehörteile, Lampen - Zylinder.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7 und Wilnaer Str. 22

WILNA, Dominikaner - Straße 17 Gegründet 1840. - Beste Bezugsquelle für optische und photographische Waren Größte Auswahl in

Taschenlampen und Batterien Sämtliche musikalische Waren

Irstklassiges Frisier-Atelier WILNA, Georgstraße 20, neben "Hotel St. Georg".
Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur.
Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwaschen 1,50 Mk.,
im Abonnement (12 mal) 15 Mk.

Sorgfältige Arbeit! Bitte sich zu überzeugeu!





WILNA, Deutsche Straße 13 Gebrauchte Instrumente zu billigen Preisen.

Eisen-, Emaille- and Stah waren

M. Ehrenburg. Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche, Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren.

Für Kantinen Extra-Engros-Preise.

Billigste Bezugsquelle in Militär-Effekten Militär-Schneiderei J. Fainschneider, Wilna

aer Straße 22 - vis-à-vis der städt. Anotheke

Keks, Bonbons,

Tee, Schokolade, Kaffee, Kakao, Reis, Reisstärke,

Back- und Pudding-Pulver, Kümmel, Pfeffer usw.

WILNA, Wallstraße 60, neben der Markthalle Für Kantinen Extra-Rabatt!

Eisen- und Emaillier-Großhandlung "Morduch Meites" WILNA, Ostrabrama-Straße 27

empfiehlt in großer Auswahl Emailliergeschirre aller Art, Eimer, emaill.

und verzinkt, Gußeiserne Töpfe, emailliert - und verschiedene Eisenwaren.



Waschen-Rasieren-Zähneputzen

bei Benutzung der vorzüglichen, kosmetischen Präparate

- Rasiercreme

Zahnpaste

3 Orig.-Tuben M. 3,60, 3 Dtzd. Tuben M. 33,-

je sortiert gegen Voreinsendung oder Nachn. frko.

jeder Station.

Im Feld u. in der Heimat größte Nachfrage!

An allen Plätzen erstklassige Abnehmer gesucht!

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Waschcreme gr. Tube M. 1,25

Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Keks, Zucker- und Schokoladenbonbons, Süßstoff, Reis, Linsen, Erbsen, Haferflocken, Kümmel, Back- und Pudding-Pulver, Bürsten, Taschenspiegel usw.

Ansichtskarten in großer Auswahl, sowie sämtliche Schreibwaren.

Birsowski, Wallstraße4 Wohnung: Oroße Stefanstraße 19/14, Für Militärkantinen und Urlauber Extra-Rabatt.



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen



# Wilnaer Zeitung

# Die Forderung der Stunde.

In der seit kurzem in Wilna erscheinenden litauischen "Lietuvos Aidas" (Litauens Echo) richtet ein litauischer Bojar an seine Standesgenossen die dringende Bitte, beim Aufbau des künftigen Litauens mitzuwirken. Insbesondere wendet er sich an die litauischen Bojaren und Großgrundbesitzer, die unter dem dumpfen Druck der russischen Fremdherrschaft der Heimat den Rücken gewandt haben. Jetzt, wo der litauische Landesrat seine Arbeiten beginnt und die ersten Anzeichen der litatischen Verwaltung sich zeigen müsse es ihr heißes Bestreben sein, der großen Sache gemeinsam zu dienen.

"Im nördlichen Litauen", schreibt der Verfasser, "sprechen vi le der Bo aren Deutsch, und d'ese zeigen sich fremdem Lande zugeneigt, in dem südlichen Teile herrscht das polnische Element vor. Die litauische Verwaltung darf die Sprache keines unserer Landesangehörigen unterdrücken, wir alle wollen uns unserer Gewohnheit entsprechend frei entwickeln und die Verschiedenheit unserer Sprache, Sitte und Abstammung soll uns nicht an der gemeinsamen Arbeit hindern. Wir müssen uns hüten, uns Undankbarkeit zuschulden kommen zu lassen. Wir, die wir nicht litauischer Abstammung sind, müssen uns sagen, daß wir und unsere Vorfahren hier als Gäste waren und von den litauischen Händen genährt wurden. Dafür haben wir die Litauer entlohnt und ihnen Gelegenheit zum Erwerb gegeben, Wir gaben einer dem anderen und nahmen einer vom anderen. Deshalb muß uns ein herzliches nationales Zusammengehörigkeitsgefühl verbinden. In der Schule der litauischen Wiedergeburt müssen alle Unterschiede des Glaubens, der Sprache und der Herkunft schwinden, und wir alle wollen in Einigkeit und Vertrauen breu zur litauischen Nation halten. Wir litauischen Bejaren wollen freudig und willig beitra-gen zur Entwickelung und Vervollkommnung unseres Volkes und Landes."

Auch sones atmet der Artikel den Geist einer vernünftigen Realpolitik, die sich der Forderung der Stunde bewußt ist. An den Litauern liegt es, die Anfänge der eigenen Verwaltung, die ihnen der Oberbefehlshaber Ost gewährt hat, nutzbringend zu gestalten und jede Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden.

Katholischer Militärgottesdienst. Donnerstage den 1. November 1917, - Allerheiligen - findet in der Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags Gottesdienst statt. Die Predigt hält Herr Divisionspfarrer Starkemeyer. In der St. Johanneskirche 9 Uhr vormittags, Predigt Feldgeistlicher Sczygiel. Freitag, den 2. November, -- Allerseelen -- 8,30 Uhr vormittags in der Romanowkirche Seelenamt für die gefallenen deutschen Krieger.

Evangelischer Militär-Gottesdienst. Anläßlich der 400. Wiederkehr des Reformationstages finden am Mittwoch, den 31. Oktober, folgende Festgottesdienste statt: Vormittags 8,45 Uhr in der Kirche der Kavall riekaserne für das Feldrekrutendepot 10. Predigt: Etappen-Lazarett-Pfarrer Karehnke. --Vormittags 10 Uhr in der Kasimirkirche, Große Straße. Anschließend an diesen Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Predigt: Etappen-Lazarett-Pfarrer Karehnke. — Abends 7 Uhr Reformationsfeier in der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9. Predigt: Etappen-Lazarett-Pfarrer Dr. Schmidt. - Der für den 31. Oktober vorgesehene Reformationsvortrag von Pfarrer Palmer wird verschoben.

Meldescheine für Web-, Wirk- und Strick-waren. Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren-Geschäften werden darin erinnert, daß gemäß 6 der Verordnung des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 27, 10, 16 bis zum 5, n. Mts.

# Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Schönfeld.

### SPIELFOLGE:

1. "Im Siegesflug", Marsch". . . . . . Goettler 2. Ouverture: "Nebukadnezar". . . . . Verdi 3. Szenen aus "Der Evangelimann" . . . Kienzl 4. "Du und Du", Walzer . . . . . . . Strauß 5. Steuermannslied u. Matrosenchor . . . . Wagner 6. a) "Alter Berner Landsknecht", histor. Marsch

b) Armeemarsch Nr. 198, "Fridericus Rax" . . . . . . . . . . . . Radeck

wiederum die Meldescheine über die am 1. n. Mts. vorhandenen Bestände beim Stadthauptmann, Dominikanerstraße 3, Zimmer 61, einzureichen sind. Die Meldescheine liegen bekanntlich in der Handelsabfeilung beim Stadthauptmann, müssen dort abgeholt und nach dem neuesten Stand berichtigt werden.

Klavierabend Burmeister. Die von der Zivilbevölkerung gekauften Eintrittskarten zu dem am heutigen Tage, abends 81/2 Uhr, in der "Lutnia" statt-findenden Klavierabend des Herrn Professors Burmeister berechtigen zum Betreten der Straße nach 10 Uhr, um die Wohnung aufzusuchen.

Entlaufener Jagdhund. Am 27. Oktober ist ein brauner Jagdhund, auf den Namen "Kora" hörend, entlaufen. Mitteilungen über seinen Verbleib sind an die Deutsche Polizeiverwaltung, Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, zu richten.

Verloren. Am 29. Oktober ist auf dem Wege vom Deutschen Theater nach dem in der Rossastraße gelegenen Frauenkloster ein Fernglas, das sich in einer Lederhülle befand, verloren gegangen. Glas und Hülle sind gegen Belohnung im Frauenkloster (Geschäftszimmer) abzugeben. - Am 28. Oktober ist auf der Wallstraße, Kleinen oder Großen Pohulankastraße ein Eisernes Kreuz I. Klasse verloren worden. — Ferner ist am gleichen Tage im Deutschen Lichtspielhaus in der Wilnaer Straße eine kleine braune Brieftasche mit etwa 27 Mark Inhalt, darunter 4 Drei-Rubelscheinen, abhanden gekommen. Mitteilungen über den Verbleib sind an die Deutsche Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, zu richten.

# Litauisches Konzert in Kowno.

Das am Sonntag vom Kownoer "Litauischer katholischen Frauenverein" veranstaltete Konzert war den Litauern ein festliches frohes Ereignis und den feldgrauen Deutschen, die in stattlicher Zahl als Gäste erschienen waren, eine interessante anregende Darbietung. Der mit den farbenfrohen litauischen Emblemen geschmückte, durch Tannengrün und reiche Rautengewinde verschönte große Saal des Rathauses sah eine festlich gestimmte Gesellschaft, die ihn bis auf den letzten Platz füllte. Neben einer großen Zahl von Offizieren waren viele Geistliche und Soldaten und Angehörige der Kownoer litauischen Gesellschaft erschienen. Der Festraum bot ein sehenswertes buntes' 1d. das durch die lichte Gewandung der Frauen und Mädchen angenehm belebt wurde. Einzelne von ihnen hatten litauische Tracht angelegt, fast alle aber bekundeten durch einen litauischen Gürtel, ein Band oder ein grün-gelb-rotes Schleifchen stolz ihr Volkstum. Die musikalischen Darbietungen wurden mit dem litauischen Nationalliede "Lietuva Tenyne musu" (Litauen unsere Heimat) eingeleitet, das der unter der Leitung des Organisten Herrn Naujelis stehende Chor vortrug. Es folgten Klavierund Violinvorträge. Die beiden übrigen Teile des abendlichen Programms waren dem litauischen Volksliede gewidmet. Sie weckten natürlich bei den deutschen Zuhörern das größte Interesse. Jedenfalls zeigten sie die großen Schönheiten des zwar einfachen, aber in seiner ergreifenden Schlichtheit rührenden litauischen Volks-Wie überhaupt die Anteilnahme des Publikums in ihrer ungekünstelten Art etwas für uns Deutsche zwar Ungewohntes, aber doch Erfrischendes

Wem gehören die Sachen? Beschlagnahm! wurde von der Kriminalpolizei ein Posten Wäsche, die zweifellos aus Diebstählen herrührt. Es befinden sich darunter neue Tisch- und Bettdecken, ein neues großes Umschlagtuch, ein großer gehäkelter, noch nicht ferliggestellter Tischläufer, ein Stück Satin, Decken, Hemden und Unterhosen. Eigentümer wollen sich in der Zeit von 4-6 Uhr nachmittags Dominikanerstraße 1, Zimmer 92, melden.

Gestohlene Pelze. Vor mehreren Tagen ist aus einer Wohnung ein schwarzer Angora-Pelz mit grünblauem Oberstoff und ein dunkelblauer glatter Damen-Wintermantel im Gesamtwerte von 1000 Mark gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Diejenigen, die den Pelz herbeischaffen oder Angaben machen, denen zufolge der Pelz wieder erlangt werden kann, erhält 100 Mark Belohnung. Mitteilungen sind an die Deutsche Kriminal-Polizei, Dominikanerstr. 1, Zimmer 90 zu richten.

Zwiebel als Oel-Ersatz. Zwiebeln sind ein ausgezeichneter Oelersatz, leider allerdings nicht für die menschliche Ernährung, wehl aber für die Metallwerk-stätten. Oel, das in Form von Oelbädern zum Härten von Metallen verwandt werden soll, ist gegenwärtig schwer zu beschaffen, aber die sogenannte "Zwiebelhärtung", über die die "Chemisch-technische Wochenschrift" (Verlag Alexander Ehrlich, Berlin) berichtet, bietet einen vollwerten Ernatz. Anstatt daß das

# Der gute Kamerad.

Roman Lola Stein.

5. Fortsetzung.

Wera trat an seine Seite. Er nahm ihre Hand. ..Komm, Freia," rief er dem Hunde zu, "du sollst deine zukünftige Herrin nun auch begrüßen."

Der Hund kam schweifwedelnd heran, aber Wera wich

vor ihm zurück.

"Nicht, Jost, ich mag keine Hunde. Draußen im Freien, zumal bei der Jagd, sind sie ja ganz nett. Aber im Haus mag ich so große Tiere nicht.

Du wirst dich an Freia gewöhnen," sagte er bittend, willst du sie nicht einmal streicheln? Sieh nur, wie seidig und schön ihr Fell ist."

Die schöne Frau schüttelte den Kopf. "Ach nein, Jost. Laß doch den Hund. Ich mag keine Tiere anfassen. nehme auch keine Tiere in mein Haus. Du denkst doch nicht etwa, ihn mitzunehmen?"

"Doch, Wera, das habe ich gedacht. Es ist mein Hund."

"Ich dacht, er gehörte Asta?"

"Nein, eigentlich gehört er mir. Ich hatte ihn schon, als Asta zu uns kam. Er war damals ein ganz junges Tierchen, und Asta und ich haben ihn zusammen großgezogen. Ich hänge sehr an ihm, Wera.

Sie sah ihm tief in die Augen. "Du sollst gar nicht se sehr an ihm hängen, Jost! Nachher muß ich noch eifersüchtig werden auf den Hund! Nein, du! Ich will dich gana und ausschließlich für mich haben, hörst du wohl? Ganz und allein will ich dich!" Sie sprach so leise, daß nur er ihre Worte verstand. Ihre Blicke brannten auf seinem Antlitz, wieder fühlte er sich willenlos, ihrer Macht

anheimgegeben, ihrem gefährlichen Zauber verfallen. "Ein Hund paßt nicht in eine junge Ehe," sagte sie nun wieder laut und lächelnd, "du kannst deine Freia ja schen, so oft du willst, immer, wenn du deine Mutter besuchst, nicht wahr? In meiner Wohnung möchte ich das Tier nicht haben, Jost, auf keinen Fall. Du wirst mir doch nicht zumuten, gegen meinen ausdrücklichen Wunsch und gegen meine Neigung den Hund immer um mich zu haben?

"Wenn es so ist," sagte er, und ein Schatten senkte sich über seine strablenden Züge, "dann natürlich nicht. Ich wußte nicht, daß Hunde dir so unsympathisch sind, und ich verstehe es nicht. Aber wenn du es nicht anders willst, dann bleibt Freia natürlich hier.

"Ich werde dich den Hund schon vergessen machen," flüsterte sie nun wieder heiß, "glaube mir, du sollst keine Zeit finden, an ihn zu denken! Oder meinst du vielleicht

Er sah ihr tief in die verheißungsvoll blickenden Augen, eine Welle von Glück strömte über ihn hin, er vergaß Preia schon in diesem Augenblick.

Asta aber, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gespräch gefolgt war, beugte sich zu dem Tier hinab, und sagte leise und zärtlich und froh: "Du bleibst bei mir!"

Ein Madchen trat ein und reichte Eis und Sekt. Wir wollen anstoßen auf eure Verlobung," sagte Frau Wolfram. , Kommt, Kinder. Ach, Jost, wenn Papa diesen Tag doch erlebt hätte!"

"Schon wieder Sentimentalitäten," dachte Wera nervös. Die Gläser klangen zusammen, der prickelnde Trank gab Stimmung und Frohsinn. Sie sprachen von der Zukunft. Jost wollte sobald wie möglich heiraten, aber Wera wehrte lächelnd seinem Ungestüm.

"Mein Mann ist sechs Monate tot," sagte sie leise, zehn Monate ist die von den Menschen für eine Frau bestimmte Frist, ich denke aber, wir warten, bis das erste Jahr vorüber ist, Liebster."

"So lange noch?" fragte er enttäuscht und ungeduldig. "Aber Jost," fiel die Mutter ein, "früher geht es doch wirklich nicht. Und ich finde auch, eure Verlobung könnt ihr nicht gut früher veröffentlichen. Ihr braucht dann ja

nicht lange verlobt zu bleiben." "Das dachte ich auch," sagte Wera. "Ja. Jost, in sechs Monaten machen wir unsere Verlobung bekannt und heiraten dann vielleicht sechs Wochen später. Unsere nahen Freunde können und mussen patürlich gleich jetzt unseren Bund erfahren, aber auch nur diese. Und es werden nicht viele sein. Nur die paar Leute, die in meinem Hause verkehren, es sind ja nur wenige, denn ich habe sehr zurückgezogen gelebt, seit ich wieder in Berlin bin."

"Du kamst erst nach deines Mannes Tode hierher, Wera?"

fragte Frau Wolfram.

"Ja, ich hatte hier allerlei geschäftlich zu ordnen, darum kam ich eigentlich her. Damals ahnte ich nicht, daß ich hier mein Glück finden würde." Sie lächelte. "Mein Haus aber habe ich nur einem ganz kleinen Kreise bisher geöffnet. Zu den wenigen, die zu mir kamen, zählte bald Jost, er führte Herrn Reimers bei mir ein, und auch diesen sah ich in den letzten Monaten oft bei mir. Weiß er

schon von unserer Verlobung, Jost?".

Dieser verneinte. Willy Reimers war sein Freund und sein Prokurist in dem Bankgeschäft, das Jost Wolfram nach dem Tode seines Vaters allein gehörte. Mit Unbehagen hatte Jost die aufkeimende Neigung des Freundes zu Wera Katschinska bemerkt, er hätte ihn gern aus dem Hause entfernt, aber er sah keine Möglichkeit hierzu. Nun, morgen früh als erster sollte Willy seine Verlobung mit Wera erfahren, dann würde er sich wohl zurückziehen aus ihrem Hause und seine Leidenschaft bekämpfen und unterdrücken. Selbstverständlich konnte er ihm sein Gefühl nicht verdenken. Wera war so schön, daß sich ihr viele Männer wohl noch huldigend nahen würden.

Er war ihrer Liebe ja sicher, er schenkte ihr unbeding-tes Vertrauen. Vorschriften würde sie, die an Freiheit und Selbständigkeit gewöhnt war, sich kaum machen lassen.

Er sehnte die Zeit herbei, in der sie sein Weih sein, in der er ihre Lebensführung zu bestimmen haben würde. Er meinte, die Monate bis dahin wurden sich endlos dehnen. Heiß drückte er die Hand seiner Braut.

"Ach, wärst du doch erst meine Frau." "Ungeduldiger," gab sie leise zurück, "Unersättlicher! Vor zwei Stunden erklärtest du mir, du seiest der glück-Iichsto Mensch unter der Sonne, und nun bist du schon nicht mehr zufrieden! Lerne Geduld!"

"Ich muß ja," gab er zurück und küßte ihre Hand, "aber es wird mir schwer, weil ich dich so grenzenlos liebe.

Asta betrat das Wohnzimmer, in dem Frau Welfram und Jost beim ersten Frühstück saßen. Sie kam fertig zum Reiten angekleidet in ihrem schwarzen Tuchkleid, dessen lange Schleppe sie über den Arm geschlungen hatte, und dem kleinen schwarzen Hut, unter dem ihr lockiges, brautglühende, zu härfende Stück im Oel- oder Wasserbade abgeschreckt wird, bringt man es in ein Zwiebelgemisch, in dem es erhalten muß. Man zerschneidet zu diesem Zwecke Speisezwiebeln - auch sehadhafte oder angefaulte sind brauchbar - in kleine Stücke, füllt einen entsprechend großen Blechkasten damit, und das Zwiebelbad ist fertig. Es kann lange Zeit benutzt werden, ohne an Wirksamkeit zu verlieren. Sollen dünne Gegenstände, etwa feine Bohrer, von geringen Abmessungen gehärtet werden, so steckt man das glühende Metall einfach in eine große Zwiebel. Das Verfahren ergibt eine sehr gute, elastische Härtung, vermeidet den Gebrauch jeder Flüssigkeit, ist also recht bequem und hat nur den einen geringfügigen Uebelstand, daß es nicht besonders wohlriechend ist.

Amerikanische Rekrutierungsreklame. In amerikanischen Städten wiederholt sich jetzt die Rekrutierungsreklame, wie sie zu Kriegsbeginn in England unternommen wurde. Trotzdem die Briten mit ihren Werbeplakaten keine genügenden Erfolge erzielen konnten, und trotzdem die Regierung der Vereinigten Staaten es angeblich in der Hand hat, soviel Leute zu den Waffen einzuziehen als sie braucht, ist das ganze Land mit Plakaten überschwemmt. Diese Bilder unterscheiden sich von den einstigen englischen hauptsächlich dadurch, daß sie in der Mehrzahl mit verführerisch schönen Mädchengestalten geschmückt sind, welche die Männer zur Pflicht gemahnen. Diesen Charakter hat auch das am meisten verbreitete Plakat des Kriegsmarinerekrutierungsamtes. Es zeigt ein junges Mädchen in Matrosenuniform; das mit holdem Lächeln den Satz spricht: "Oh, wenn ich doch ein Mann wäre, was würde ich dann tun? Ich würde natürlich sofort zur Kriegsmarine gehen." Man kann gespannt darauf sein, ob die amerikanischen Männer der gleichen Ansicht

### Zur Kultur der Oeselschen Bauern.

August Wilhelm Hupel, unter den Aelteren der beste Kenner der estnischen Sprache und des estninischen Volkstums, zieht in seinen "Topographischen Nachrichten" öfters einen Vergleich zwischen der Kultur der Oeselschen und der festländischen Bauern, der merkwürdigerweise immer zugunsten der ersteren ausfällt. So schreibt er im ersten Bande (1774): "Sie leben ordentlicher, bequemer und gemächlicher; auch sind sie etwas wohlhabender als die Esten auf dem festen Lande. Ihre Häuser sind ziemlich gut gebaut, besser als die auf dem festen Lande. Sie haben Fenster und Dielen, brennen auch nicht Pergel, sondern ordentliches Licht. Sie behelfen sich nicht mit elenden Pasteln, sondern tragen Stiefel und Schuhe." Und im dritten Bande (1782) heißt es: "Die Oeselschen Bauern leben reinlicher und ordentlicher, sind keine großen Säufer, und wer hierin ausschweift, der zieht das Bier dem Branntwein vor. In der Musik und im Tanz haben die Oeselschen mehr Geschmack als die auf dem festen Lande; man findet dort Bauern, welche ihr Lieblingsinstrument, den Dudelsack, artig genug blasen. Ihre Häuser sind bequemer als die in Estland und haben

Auffällig ist die zweimalige Hervorhebung, daß die Bauernhäuser auf Oesel mit Fenstern ausgestattet seien. Das war aber tatsächlich auch noch in viel späterer Zeit auf dem Festland nicht die Regel. Wir haben z. B. eine Nachricht aus dem Jahre 1867, wonach in der Umgebung von Reval viele Bauernhäuser keine Fenster hatten: das Tageslicht konnte nur durch die oberere Hälfte der Türe hineindringen, die zwei Teile ; hatte, wie man es jetzt noch gelegentlich auf dem

# Neue Bücher 1914-1916.

Billige Büchereien.

Nicht alles, was der unternehmende Verlag Ullstein erfolgreich und massenhaft auf den Markt wirft, wird die Billigung des kritischen und kulturell interessierten Beobachters finden; aber eine dieser Unternehmungen kann er um so erfreulicher bejahen. Die fünfzig Bücher — kleine, solid und geschmackvoll gemachte Bände, die nur eine halbe Mark kosten, von ausgezeichneten Köpfen herausgegeben werden, und vorwiegend kulturhistorisch interessiert, einen überaus fesselnden und gediegenen Lesestoff darbieten, der jenen weiten Gebieten entnommen ist, bis zu denen der allgemeine Leser selten vordringen kann, weil sie entlegen r Artsind, die ihm aber urgewöhnlich wohlgefallen müssen, sobald man sie ihm nahe bringt. Aus der Urzeit menschlicher Geschichtsschreibung, in der Historie, Sage und mystische Novelle noch eins sind, aus dem greisen und großartigen Herodot wählt der Dichter Paul Ernst jene Orientalischen Königsgeschichten aus, die uns zum Greifen deutlich, durch altgriechisches Temperament gesehen, die Atmosphäre großer Herrscher und ungewöhnlicher Menschen in seltramen Begebenheiten aufzeichnen, eine Epoche, die wir heroisch nennen und die uns mit ihren starken Farben und männlichen Tugenden noch heute beglückt; aus näherer Vergangenheit erneut der Dichter Herbert Eulenberg Das Leben Mo-hammed snach seinem ersten Biographen Mohammed ibu Ishak und er wird damit vielen Deutschen die Gestalt jenes wahrhaft die Welt bewegenden religiös-politischen Neuschöpfers zum ersten Male vor Augen stellen. Paul Wiegler, feinster Essayist, gesellt ihm zwei Deutsche größten Formats: aus Briefen, Gesprächen, Erinnerungen reiht er das tiefbewegte Herz Beethovens und den magistralen Charakter Schopenhauers so nahe an den Leser heran, daß hier jene Menschen, sonst hinter ihren großen Schöpfungen verschwindend, die Unnahbarkeit aufgeben und menschlich zu ihm reden.

Von den Charakteren zu den Epochen überleitend, stellt der Schriftsteller W. v. Molo die wichtigste Entwicklungszeit Friedrichs des Zweiten, des Großen, hin. Aus Berichten von Zeitgenossen und aus Briefen gibt er dem "jungen Fritz in Rheinsberg" Gestalt und Ton, zugleich die Idylle zeichnend, hinter der das größte Gewitter heraufzieht und die gigantische Arbeit vorbereitet wird, die je von einem einzigen Mann geleistet worden ist; und der Schriftsteller Stefan Großmann übermittelt als Ergänzung die menschlich und sittlich sympathische Gestalt jener Herrscherin, die in diesem Friedrich den Erbfeind erlebte, in Maria Theresias Familienbriefen, die uns die willensstarke und kluge, hingebend arbeitende Regentin nicht weniger gestalten als die zärtlich und angstvoll sorgende Mutter. Hierauf folgen, der Geschichte nach gesehen, drei besonders wertvolle Sammlungen: die erste enthält Zeugnisse über die Hauptvorgänge und -Charaktere des Wiener Kongresses, auf dem die Gestalt des neuen Europa unheilvoll genug festgelegt wurde — es ist doch, als sehe man die Geburtsstunde dieses fürchterlichen Erdunheils, wenn man das Buch

liest - die zweite gibt, von Carl Scheffler ediert, Zeugnisse bedeutender Beobachter über Paris 1870-1871, geschrieben von den geistreichsten und tapfersten Bewohnern der belagerten Hauptst dt, eine Lektüre, die um so interessanter ist, als sie uns ständig auf das jetzt belagerte Deutsche Reich hinweist, und das dritte endlich zeigt die letzte Phase der Entstehung dieses heut so beteindeten Staates in Reden zur Deutschen Einigung (1867/71), in der durch einmütiges Wollen nord- und süddeutscher Staats- und Volksmänner jene Einheit gegossen ward, die dann im Kriege geglüht und geschmiedet wurde, und die sich heute als fest genug beweist, dem Druck der vereinigten Hauptvölker der Erde unzerbrechlich zu widerstehen. Wollen wir zu diesen hochpoli i chen und sachlichen Vorgängen die komisch charakte istische Ergänzung, so finden wir sie in Fritz Reuters Franzosentid und in der drolligen, freilich mehr kulturhistorisch als lebendig anmutenden Auswahl aus dem Altberliner Volkshumor, den Georg Herrmann aus Voss, Glaßbrenner und Kalisch zusammengestellt aus voss, Glaßbrenner und Kahsch zusammengestellt hat; und in die reine Dichtung und Kunst der Erzählung führen die vier ganz ausgezeichneten Novellenbändchen von Kleist, E. T. A. Hoffmann — drei Berliner Novellen, darunter die entzückende spukendrealistische Brautwahl —, die Romantischen Erzählungen, die außer Brentanos Mesterwerk "Vom braven Kasperl und schönen Anne l" Arnims "Tollen Invaliden" und den fast unbekannten, kraftvoll angelegten Betrus" von Apone des ganz zu Unrecht verlegten "Petrus" von Apone des ganz zu Unrecht vernachlässigten Tieck enthalten, und die österreichischen Novellen, von denen nur Grillparzers "Armer Spielmann" oft gedruckt wird, und die an unbekannten und vortrefflichen Erzählungen je ein Werk von Friedrich Halm, Stifter und Kürnberger bringen. Freunde gehaltvoller und fesselnder Lektüre seien auf diese letzten Bändchen noch eismal nachdrücklich ver-

# Im besetzten Gebiet.

Ausnutzung von Gartenland.

In Grodno wird dam't begonnen, die Ausnutzung jedes Stückehens Gartenlandes im nächsten Jahr sicher zu stellen. Schon jetzt werden die Gärten, deren Besitzer nach Rußland geflüchtet sind, verpachtet. Mit diesem Vorgehen sind im vergangenen Jahre bereits die besten Erfoige erzielt worden. Beiden Teilen, dem Pächter und dem Eigentümer, dessen Garten in guten Händen weiter gepflegt wird, ist damit gedient. Daneben hat die Bevölkerung den Vortei einer größeren Obsternte. Dieses Beispiel sollte überall nachgeahmt werden nachgeahmt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der bereits vorbestrafte Advent stem red ger Birsing aus Hasenpoth erbat im August vom Kreisamt einen Reiseschein nach dem Kreise Windau, der ihm aber versagt wurde. Birsing überschritt trotzdem die Kreisgrenze. Dieses absichtliche Hinwegsetzen über ein ausdrückliches Verbot erforderte eine strengere Ahndung. Birsing wurde mit 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängn's bestraft.

### Deutsche Bibliotheken

Aus Suwalki wird uns geschrieben: Unsere beiden Labliotheken erfreuen sich regen Zuspruchs. Die eine ist eine Schülerbibliothek in der deutschen Schule, die durch Spenden aus der Heimat ermöglicht wurde. Schüler und Schülerinnen entleihen hier sehr eifrig und bezeugen damit, wie sehr sie sich bereits in die deutsche Sprache und die Freude au deutschen Erzählungen eingelebt haben. Die zweite Bibliothek ist die deutsche Bücherei in der Gartenstraße, die ebenfalls aus Stiftungen verschiedener Volks- und Bildungsvereine in Deutschland und durch Gaben deutscher Verleger und Autoren ins Leben gerufen wurde. Sie besitzt jetzt einen Bestand von nahezu 1000 Büchern. Feldgraue und Einheimische suchen und finden hier gute Literatur. und finden hier gute Literatur.

schwarzes Haar zu beiden Seiten üppig in nicht zu bändigender Fulle hervorquoll.

Sie begrußte die Tante und Jost und ließ sich am Kaffeetisch nieder. "Willst du nicht einmal wieder mit mir reiten, Jost?"

fragte sie ein wenig raghaft. Er sah von den Briefen, die ihm die Frühpost gebracht

hatte, auf.

"Ich kann wirklich nicht, Asta." Er bemerkte ihr betrübtes Gesichtchen und fügte hinzu: "Ich käme sehr gern zinmal wieder mit dir, Kindchen, aber es nimmt mir zu viel Zeit. Ich muß morgens jetzt früh im Bureau sein, wenn ich die Arbeit bewältigen soll,"

Sie erwiderte nichts. Sie hatte seine Antwort vorher wissen konnen. Sie hatte kein Recht jetzt mehr an ihn. Alle seine frei Zeit gehörte der anderen, gehörte seiner Braut. Es war naturlich so - sie sagte es sich immer von neuem, aber der Wunsch in ihr, einmal wieder allein mit Jost zu plaudern, war so mächtig, daß sie ihre Bitte ausgesprochen hatte. Nun, es sollte die letzte gewesen sein, die sie an ihn richtete, das nahm sie sich fest vor.

Jost hob in diesem Augenblicke wieder den Kopf und

schaute zu Asta herüber.

"Alfred Dorn laßt dich grüßen, Kleine," sagte er. "Ich habe schon Antwort auf meinen Brief, in dem ich ihm meine Verlobung mitteilte. Er schreibt erfreut und sehr

herelich." "We ist or denn jetzt?" fragte Frau Wolfram.

In Schanghai. Aber er klagt, daß er sich angegriffen fuhle, or will in einem Jahr einen kanveren Urlaub nehmen und nach Deutschland kommen. Dieh scheint er immer noch nicht vergessen zu hab a, Asta, er fragt in jedem Briefe nach dir.

Sie war leicht errötet. Affred Dorn. Jost Wolframs intimster Freund, hatte sich in sie verliebt, als sie, ein halbes Kind noch, in das Haus ihrer Tante kam. Sie merkte es kaum, denn sie hatte von Anfang an nur Jost geseben, immer nur ihn. Sie war dann viel mit den beiden Freunden, die damals unvertrennlich schienen, zusammen, sie trieben Sport, sie ritten, sie unternahmen Ausflüge. Den kameradschaftlichen Ton, den Jost ihr gegenüber angeschlagen, wollte sie auch auf Alfred Dorn übertragen. Er sollte ihr ein Freund sein. Aber Alfred Dorn war nicht zufrieden damit. Er wollte mehr als Kameradschaft, mehr als Freund-

An Astas siebzehnten Geburtstag gestand er ihr seine Liebe, bat er sie, seine Frau zu werden. Sie wies ihn ab. Seit jener Zeit mied er das Wolframsche Haus, kam auch außerhalb wenig mit Jost zusammen. Ein halbes Jahr später ging er für die große Elektrizitäts-Gesellschaft, bei der er in Berlin als Ingenieur tätig war, nach China, wo die Gesellschaft Zweigniederlassungen gründen wollte. Das war vor etwas mehr a's zwei Jahren gewesen.

Nach seinem Fortgang, den Jost aufs tiefste bedauerte, hatte er sich noch inniger als zuvor an Asta angeschlossen. Und auch seine Freundschaft mit Willy Reimers, dem Proku is en in seiner Bank, wurde nun noch int mer. Asta sympathisierte sehr mit Lilly Reimers, seiner einzigen Schwester, und die vier jungen Menschen hatten viele schöne Stunden miteinander verbracht.

Das alles war nun verüber, auf ewig, ewig vorüber. Asta erhob sich, küßte die Tante und nickte Jost zu. "Viel Vergnügen, Kindehen," sagte die Tante, aber sie sah Astas traurigem Gesichtchen an, daß das einsame Reiten keine große Freude für sie war. Sie rief jetzt den Hund, der unter dem Tische lag, und Freia kam freudig gesprungen.

Am Bayerischen Platz nahm Asta die Elektrische Bahn, der Hund lief nebenher. Im Tattersaal am Zoologischen Garten standen die beiden Pferde. Es waren Geschwister aus demselben berühmten Stall erworben, junge, edle und treue Tiere. Asta klopfte den Hals ihres Pferdes, das nach ihren Händen schnupperte und den gewohnten Zucker ungeduldig verlangte. Sie nahm ihn aus ihrer Tasche und reichte ihn dem Tiere. "Da, Prinzessin," dann gab sie auch Josts Pferd den gewohnten Leckerbissen und streichelte und liebkoste das schöne Tier, das dem ihren so selfr glich.

Es war ein prachtvoller Anblick gewesen, die beiden jungen und frohen Menschen allmorgendlich auf den schönen goldbraumen Pferdon dahinreiten zu sehen, umsprungen

von dem goldbraunen Hunde. Wie hatte Asta diese Stunden geliebt . .

Nun ritt Jost mit seiner Braut, der er ein Reitpferd geschenkt hatte. Aber die Baronin war nicht zu bewegen. morgens in aller Frühe zu reiten. Sie war es gewohnt, lange zu schlafen, und wollte von dieser Gewohnheit nicht lassen. Nun ging Jost eine Stunde früher in sein Bureau, kam eher als seine Angestellten, um die Post zu lesen und in dieser frühen und ungestörten Morgenstunde einzuholen, was er am Tage versäumte. Denn er war nicht mehr so regelmäßig und so strenge tätig wie früher. Seine Braut

nahm zu viel seiner Zeit in Anspruch. Manchmal wünsente sie mittags, dann wieder nachmittags zu reiten, und Jost vermochte es nicht, ihr einen Wunsch abzuschlagen. Oder sie wünschte seine Begleitung bei Besorgungen, sie verlangte in der Stadt mit ihm zu frühstücken. Er tat es um sich nachher Vorwürfe zu machen, daß er sein Geschäft vernachlässige, daß er seiner Arbeit, seinen Pflichten nicht mehr genilgend Zeit widmete. Dann beruhigte er sich wieder. Das alles würde anders werden, besser, geregelter, wenn die Verlobungszeit vorüber, wenn Wcra erst sein Weib war. Dann würde er sich seinen Tag genau einteilen, so wie er es früher getan, dann würde er alles Versäumte nachholen. Die paar Monate mochte es so hingehen. Und er sehnte die Zeit seiner Vermählung herbei.

Sechs Wochen war er nun verlobt, Und es waren sechs traurige Wochen für Asta gewesen.

Ein Stallknecht war zu ihr herangetreten, er machte das Pferd fertig und half dem jungen Mädchen beim Auf sitzen. Sonst hatte Jost ihr geholfen - sie kam sich verlassen und einsam vor.

Draußen begegneten ihr ein paar jungere Offiziere, die sie aus dem Tattersall kannte. Man ritt ein Stückchen zusammen, plauderte gleichgültiges Zeug. Sie war nicht recht bei der Sache, die Herren merkten es bald.

Der Nimbus ihres Reichtums und der Reiz ihrer lieblichen Persönlichkeit, ihrer Anmut und Grazie lockten viele Männer in ihre Nähe. Sie war umworben und begehrt. Sie wußte es und war klug genüg, zu begreifen, daß nicht jede Huldigung ihrer Person, daß die meisten ihrem Reichtum galten. Und schen und zurückhaltend, wie sie war, wich sie allen Huldigungen und jedem näheren Bekannt-werden aus. Was sollten ihr auch die anderen, da sie immer nur Jost gesehen?

Sie fand auch heute einen Vorwand, um von der ihr nur lästigen Gesellschaft der beiden Offiziere freizukommen, und sprengte nun allein durch die Reitwege des Tergartens. Der schlanken zarten Mädchengestalt in dem e'eganten Reitkleid, die so anmutig und so stolz auf dem schönen goldbraunen Pferdé saß, das der Setter in tollen und lustigen Sprüngen umtanzte, folgte mancher bewundernde Blick aus Männeraugen. Asta merkte es kaum. Ihre Gedarken irrten wieder einmal zurück in die Vergangenheit, weilten dann bei der Gegenwart und schweiften in die Zukunft, die trostlos und ode vor ihr zu liegen schien.

(Fortsetzung folgt.)